

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 68 (1997)
Heft: 12

Rubrik: Laut nachgedacht : Prolog zu einer wahren Weihnachtsgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prolog zu einer wahren Weihnachtsgeschichte

Sie war eine herzensgute Frau, meine Gotte Maria, und ich war ihr Lieblingsgöttibub, das wusste ich ganz genau. Meine Kinderzeit war von ihrem Wesen geprägt, es begleitete mich durch die stürmischen Jugendjahre, durch 40 Ehe- und Berufsjahre. Es begleitet mich auch heute noch, 30 Jahre nach ihrem Abschied für immer. In meinem Buch: «... und wär's ein bisschen Liebe» lebt sie als «Marietta» weiter. Im rätoromanischen Roman: «La porta dalla libertad» (das Tor zur Freiheit) wirkt sie in der Person der weisen Grossmutter einer vietnamesischen Flüchtlingsfamilie. In meinem Herzen bleibt sie die gute Gotte Maria, die sie mir immer gewesen ist, ein Leben lang.

Das Christkind von Schlans

Von Dumeni Capeder

«Morgen gehen wir zum Christkind hinauf!» – Ich liess vor Schreck den angebissenen Apfel fallen:

«Zum Christkind hast du gesagt? – Zum Christkind, Gotte?»

Wir sassen wie üblich an dunklen Winterabenden bei der Gotte auf dem angenehm warmen Specksteinofen und lauschten den unzähligen Märchen und alten Geschichten der aufgeschlossenen und intelligenten Frau. Der heute noch in meiner Erinnerung vorhandene weiche Arvenduft jenes Adventsabends mischte sich mit dem süss-sauren Geschmack des auf dem Ofen gebratenen Apfels. Der Rosenkranz war gebetet, das Gutenachtlied «La roda mulin» (das Mühlenrad) verklungen. Wir Kinder versuchten wie immer, die Stunde des Zubettegehens mit allerlei Fragen und Sprüchen hinauszuzögern.

«Jawohl, Dumeni, morgen gehen wir hinauf zum Christkind.»

Das Einschlafen dürfte an jenem denkwürdigen Abend für den etwas verstörten Sechsjährigen nicht einfach gewesen sein.

Am andern Morgen marschierten wir zwei frohgemut den Berg zum Nachbardorf Schlans hinauf. Es liegt am Sonnenhang des Bündner Oberlandes und schaut mit seiner markanten Schlossruine weit hinaus in die Surselva. Der neue Pulverschnee knirschte unter den Stiefelsohlen, und von den Schneehügeln links und rechts des Weges funkelten die morgendlichen Schneekristalle, dass es die Augen blendete.

«Wir gehen also zum Christkind, Gotte?», fragte ein verunsicherter Bub, fast so, als wollte er vermeiden, dass sich das Ganze in ein Hirngespinnst auflöste.

«Doch, doch, wir gehen hinauf zur alten Amalie, zum Christkind», war die ruhige und bestimmte Antwort der etwas ausser Atem gekommenen Gotte Maria. Ich kannte sie, die alte Amalie. Sie mochte bald

an die hundert Jahre alt sein. Also zur Amalie und zum Christkind. Komisch! – Ich sah vor mir die kleine, gebückt gehende Alte mit schneeweissem Haar, das am Hinterkopf zu einem grossen Knoten gewunden war. Ich roch bereits die etwas muffige Stubenluft, hörte das gemütliche unendlich langsame Tick-Tack der Wanduhr und hinter alldem zwei unglaublich schöne, gütige, graubraune Augen.

Ja, diese Augen waren es, die mich wieder faszinierten, als wir in die Stille der Stube von Amalie traten und das «Gott zum Gruss» riefen. Zwei fast durchsichtige schmale Hände nahmen meinen Kopf und führten ihn an die flache, nach Jasmin duftende, welke Brust einer alten Frau. Mich durchlief ein Schauer des Wohls. Aus ihren wissenden Augen leuchtete ein Glanz, den ich heute als ehrfurchtsvolles und allumfassendes Staunen bezeichnen möchte. Dieses tiefsinnige Staunen begleitete mich seither ohne in seiner Wirkung nachzulassen. Bei der Marenda, der Polenta, die Amalie darauf aufsticht, und die wir mit dem von der Gotte mitgebrachten Schlagrahm heiss hungrig assen, muss ich wohl recht schweigsam gewesen sein, stieg in mir doch langsam ein leises Ahnen auf, was der Besuch des Christkinds in Schlans auf sich habe.

Epilog zu einer wahren Weihnachtsgeschichte

Die ganze Tragweite wurde mir erst später bewusst. Ganz besonders auch letztthin, als man mich vor meiner bevorstehenden Pensionierung fragte, wie ich auf mein Leben zurückschauen könne. Da sah ich vor mir urplötzlich zwei unglaublich milde und wunderschöne Augen in die meinen eintauchen und spürte den ehrfurchtsvollen, allumfassenden Glanz aus dem Blick einer weisen alten Frau, die das Christkind in sich getragen hatte.